

an die Seitenstraße namens Wijde Slop. So etwas nannte man doch vornehm eine *Contradictio in adiecto*, denn per Definition war ein Slop, was nichts anderes als Gasse bedeutet, eng; eine weite Gasse, das war also ausgeschlossen, und die Seitenstraße war tatsächlich nicht breiter gewesen als eine normale Gasse. Also was nun, breit oder Gasse? Tja, wenn die Menschen hier nicht rannten, um den Zug zu erreichen, sondern im Gegenteil, um so schnell wie möglich vom Bahnsteig wegzukommen, und wenn man hier Brillen ohne Gläser trug, dann durfte man sich über ein Paradox wie Wijde Slop wohl nicht wundern.

Als ich zurück in den Schankraum kam, waren dort bereits rund zwanzig Männer versammelt, größtenteils, so mein Eindruck, einfache Handwerker, allerdings im Sonntagsanzug mit unlängst hineingebügelter Falte in den unförmigen Hosen und reihum mit Sicherheitskrawatten geschmückt. Es wunderte mich, dass man solche Krawatten, die auch Clipkrawatten genannt werden, überhaupt noch trug. Während die rothaarige Frau mich in einer Art Nische verbarg, hörte ich, wie die Versammlung eröffnet wurde. Ein Begrüßungswort, ein nicht gereimter Psalm aus der Bibel, feierlich vorgetragen von einem Mann mit schwarzen Bartstoppeln, der Bruder van Vuuren genannt wurde, ein Gebet, in dem der Segen des Allerhöchsten auf diese Versammlung herabgefleht wurde, gefolgt von Psalm 19, Vers 4 a cappella (mit ungewollten, kanonartigen Verzierungen), das Protokoll der letzten Versammlung, und dann erhielt Bruder Koevoet das Wort. Er werde, so kündigte er an, über den Esel des Bileam sprechen.

Und während mir die Frau ein wenig verstohlen einen Teller mit einem ziemlich großen Schnitzel, grünen Bohnen anstatt der versprochenen Blumenkohlröschen und merkwürdig blassen, fast weißen, auffällig mehligem Kartoffeln reichte, hörte ich einen ebenso unterhaltsamen wie gehar-

nischen Vortrag über die Ungläubigen, die die Frechheit besaßen, am Wahrheitsgehalt der Geschichte über den Esel in Numeri 22 zu zweifeln – nein, nein, die Eselin, betonte Bruder Koevoet, die, wie er in Klammern hinzufügte, bereits auf die Eselin vorauswies, auf der Jesus beim Einzug in Jerusalem geritten war, kurzum, die, nachdem sie dreimal von Bileam geprügelt worden war, gesagt hatte: »Was habe ich dir getan, dass du mich nun geschlagen hast dreimal?«

Und ich saß da, in meiner Nische, schaute auf die fast durchsichtigen Kartoffeln, die so blass wie Briefpapier wirkten, und dachte: Was für ein Ort, wo bin ich hier in Gottes Namen bloß gelandet? Und das zudem noch mit einer Mause Nase, wo die Mause Nasen doch längst außer Dienst gestellt sind. Glauben all diese in ihre ordentlichen Sonntagsanzüge gesteckten Lohnabhängigen denn wirklich, dass es einst eine Eselin gab, die ihr Maul geöffnet hat, um eine – im Übrigen berechnete – Frage zu stellen? Aber dann, nachdem Bruder Koevoet zu Ende gesprochen hatte, traute sich doch ein noch recht junger Mann, unverblümt zu bemerken: »Dieser Bileam war dort ganz allein mit seinem Esel. Niemand war dabei. Wer weiß, möglicherweise hat sich der sture Bileam die ganze Geschichte nur aus den Fingern gezogen. Niemand kann den Vorfall bestätigen, denn, wie schon gesagt, es war niemand dabei.«

Tumult im Saal. Was spiele das schon für eine Rolle? Es stehe in der Heiligen Schrift, der Heilige Geist sei schließlich zugegen gewesen, und der habe dafür gesorgt, dass die Ereignisse, inklusive des Engels des Herrn, der dabei eine so aufseherregende Rolle gespielt habe, wahrheitsgetreu im Bibelbuch Numeri festgehalten worden seien. Außerdem stehe in 2. Petrus 2, Vers 16, im Neuen Testament also, dass das stumme lastentragende Tier mit Menschenstimme geredet habe.

Hastig ein paar Bohnen aus der Konservendose herunter-

schluckend, dachte ich: Die sind verrückt, die Brüder, aber am verrücktesten ist immer noch, dass sie nicht einmal ihre Bibel genau kennen, denn in Kapitel 22 steht doch deutlich, dass Bileam in Begleitung von zwei Jungen war. Da konnte ich mich nicht mehr zurückhalten, trat also aus meiner Nische und sagte: »Nehmen Sie es mir nicht übel, werte Brüder, dass ich mir die Freiheit nehme, etwas beizutragen. Der junge Bruder von vorhin sagte, es sei niemand dabei gewesen, als die Eselin das Wort ergriff, doch in Numeri 21 steht glasklar: ›Er aber ritt auf seiner Eselin, und zwei Knechte waren mit ihm.««

Totenstille im großen Saal des Seemannsheims. Dann Rascheln und Blättern in den mitgebrachten Taschenbibeln. Schließlich erklang die Stimme des Mannes, der als Vorsitzender aufgetreten war.

»Ja, das steht dort. In Vers 22.«

»Numeri 22, Vers 22, leicht zu merken«, sagte Bruder Koevoet, »und vielen Dank, wer immer Sie sein mögen.«

Dies war, wie ich wohl wusste, eine Einladung, meinen Namen und meine Antezedenzen zu offenbaren und auch gleich zu verraten, warum ich dort, in diesem Seemannsheim, mit FGK bewirtet wurde. Doch ich hatte keine Lust, meinen Namen preiszugeben, denn ich weiß aus Erfahrung, dass der meist als Anlass zu heimlicher Heiterkeit aufgefasst wird.

Zum Glück stellte Bruder Koevoet eine weitere Frage: »Was führt Sie in unseren Ort? Wohnen Sie hier im Haus?«

»Ja, ich werde hier wohl einige Tage wohnen, denn ich habe den Auftrag, die Garrels-Orgel in der Groote Kerk zu stimmen. Ich vertrete den angestammten Stimmer der Firma Pels & Van Leeuwen, denn der ist offenbar schon seit einiger Zeit krank. Ich schätze, ich werde vier, fünf Tage damit zu tun haben, es sei denn, es gibt viele überfällige Wartungsarbeiten; dann wird es wohl etwas länger dauern.«

»Sie kommen wie gerufen«, sagte Bruder van Vuuren, »neulich war davon die Rede, dass jetzt, wo es so langsam anfängt, Winter zu werden, die Orgel in der Immanuëlkirche unbedingt durchgeschaut werden muss. Könnten Sie sich diese Orgel auch gleich mal vornehmen? Dann kümmere ich mich als Präses des Kirchenrats darum, dass Sie den Auftrag bekommen, jetzt, wo Sie schon mal da sind.«

»Was ist das für eine Orgel?«

»Tja, das kann ich so aus dem Stand nicht sagen, aber es handelt sich um die Orgel der orthodox-reformierten Immanuëlkirche, sie ist von nach dem Krieg und kommt aus Deutschland.«

»Es handelt sich um eine Seifert-Orgel mit dreiundvierzig sprechenden Stimmen«, warf einer der anderen Brüder ein.

»Das ist ein großes Instrument«, erwiderte ich, »und eigentlich stimme ich keine modernen Orgeln. Ich bin Spezialist für Schnitger-Orgeln, und für Orgeln von Schnitger-Schülern. Die Orgel hier in der Groote Kerk wurde von Rudolf Garrels gebaut, einem der besten Schüler Schnitgers.«

»Für jemanden, der jahrhundertealte Schnitger-Orgeln stimmen kann, ist so eine schöne, moderne Orgel doch eine Kleinigkeit, nicht?«

»O ja, ich bin absolut in der Lage, die Orgel kurz durchzusehen, und ich will das auch durchaus tun, wenn der Kirchenrat mir den Auftrag erteilt. Wenn ich schon einmal hier bin.«

»Wir bringen die Sache auf den Weg«, sagte Bruder van Vuuren begeistert. »Ich werde es gleich morgen Abend im Kirchenrat ansprechen. Und welchen Namen darf ich dann nennen?«

Der Augenblick war gekommen, jetzt musste ich und kam nicht länger darum herum:

»Gabriel Pottjewijd.«

Es hielt sich in Grenzen. Fand man ein »breites Töpfchen«

hier nicht sonderbar? Oder wurde doch gelacht? Setzte das leise Kichern hier nur langsamer ein als anderswo? Ich tat so, als hörte ich nichts, und sagte: »Darf ich den Mitgliedern der Vereinigung, die, wie mir zu Ohren kam, Schrift und Bekenntnis heißt, noch etwas anderes im Hinblick auf Bileam vorlegen, das mich schon beschäftigt hat, als ich noch klein war?«

»Nur zu, Bruder Pottjewijd«, sagte van Vuuren.

»Bileam schlägt seine Eselin dreimal. Nachdem das arme Tier zum dritten Mal geschlagen wurde, fragt es: ›Was habe ich dir getan, dass du mich geschlagen hast nun dreimal?‹ Das Huftier kann also zählen. Und dann sagt Bileam: ›Dass du mich höhnest‹, und fügt noch hinzu: ›Ach, dass ich jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen!‹ Angenommen, man sitzt auf einem Esel oder einer Eselin, und man schlägt das Tier dreimal, und nach dem dritten Mal sagt das Tier: ›Was habe ich dir getan?‹ Wie würde man darauf zu allen Zeiten reagieren?«

An den sitzenden Brüdern vorbei ging ich durch den Schankraum nach vorne. Ich schaute in all die mir zugewandten treuherzigen Gesichter und fragte noch einmal: »Wie würde man reagieren, wenn ein Tier plötzlich mit einem spricht?«

Es wunderte mich, dass niemand antwortete. Offenbar hatte kein einziger dieser frommen Männer jemals über diese einfache Frage nachgedacht, auf die es offensichtlich nur eine Antwort geben konnte.

»Ich weiß ganz genau, wie ich reagieren würde«, sagte ich. »Ich wäre so erstaunt, dass es mir die Sprache verschlagen würde. Oder schlimmer noch, ich würde mich zu Tode erschrecken. Und ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der nicht vollkommen perplex wäre. Ein Tier, das, wie sich plötzlich zeigt, sprechen und zählen kann! Das ist unglaublich! Das ist doch ein Weltwunder. Aber dieser Bileam findet